

zurückweisen; die bürgerliche Ordnung, die sich Dante als römische Universalmonarchie denkt, wird dann die irdische Glückseligkeit begründen. Der einseitigen Hervorhebung der religiös-kirchlichen Bewegung, wie sie dem Mittelalter eignete, folgte nun in der Periode des Humanismus ein eben so ausschließliches Wertlegen auf die staatliche Seite der Menschenentwicklung. Damit verknüpfte sich der Rückfall in die Annahme einer cyllischen Bewegung der Geschichte. Erfüllt von der neugewonnenen Anschauung des klassischen Altertums mußten die Humanisten die Gegenwart, die sie umgab, mit jenem vergleichen. Und schaute da nicht dieselbe Menschennatur hinter den Dingen hervor? Machiavellis scharfem Blick entging es nicht, daß der Sieg der germanischen Völker über das Römertum einen Abschnitt in der Geschichte macht, den die Annahme von Daniels Weltmonarchien und die Fiktion einer Fortdauer des römischen Reichs verdunkelt hatte. Wiederholten sich nun auf dem neuen Felde die politischen Formen der Gemeinwesen in der Folge, die Aristoteles auf dem alten entdeckt, so schien der Cyklus bewiesen. Derselbe einseitige Vergleich hat zwei Jahrhunderte später den Neapolitaner Vico zu derselben Annahme geführt. Aber die Fortschrittsidee wurde nicht erdrückt: die ungeheure Erweiterung des Anschauungskreises, die aus der Wiederbelebung des Altertums und der Entdeckung der neuen Welt folgte, die Überwindung der einseitig politischen Gesichtspunkte des Humanismus, das Wiederanknüpfen an die Perfektionstheorie der mittelalterlichen Mystik wirkten alle mit, sie nach der Breite und Tiefe sich entwickeln zu lassen. Im 18. Jahrhundert ward die Perfektibilität der Menschheit als philosophisches Problem in Angriff genommen. In welchem Sinn der Geist des Jahrhunderts die große Frage entschied, erhellt auch aus dem leidenschaftlichen Proteste, den Rousseau dagegen erhob, daß der sogenannte Fortschritt der Kultur zugleich eine Besserung der Menschheit bedeute. Indem die Humanität ideal gefaßt wurde, mußten sich wieder Ziele aufbauen, die, halb erreicht, halb zu erreichen, den menschlichen Fortschritt als etwas Notwendiges erscheinen ließen. In Deutschland leitete ihn die idealistische Philosophie aus den Finalursachen ab. So geht Kant davon aus, daß alle Naturanlagen eines Geschöpfes dazu bestimmt sind, sich einmal vollständig und zweckmäßig auszuwickeln, und zwar diejenigen, die auf den Gebrauch seiner Vernunft abgezielt sind, nicht im Individuum, sondern in der Gattung, — und findet in der Geschichte der Menschengattung im großen die Vollziehung des verborgenen Naturplans der Erreichung einer allgemein das Recht verwaltenden bürgerlichen Gesellschaft. So sieht Fichte das Ziel des irdischen Lebens der Menschheit darin, daß sie alle ihre Beziehungen mit Freiheit vernunftgemäß ordnet. So denkt sich Hegel die Geschichte in der Selbstverwirklichung der Idee der Freiheit beschlossen. Freilich ist es nur Fichte, der für den Geschichtsphilosophen in Anspruch nimmt,